



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 21. Cap. Wie viel daran gelege[n]/ daß einer mit steiffe[m] Fürsatz
und gantzlicher Entschliessung das gebett zuübe[n] anfangen/ un[d] die
hindernusse/ die der böse feind einstrewet/ nit achte.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

Das ein und zwanzigste Capitel.

Wie viel daran gelegen/dasß einer mit steiffem Fursas und gänzlichher Enschliessung das Gebett zu üben anfangt/und diejenige Hindernissen die der böse Feind einstreut nicht achtet / x.

Lasset euch nicht wunder nehmen/meine Töchter/dasß einer so viel Därg in obacht nehmen muß / der diesen Göttlichen Weg wil antretten/dann es ist die rechte Land-Strassen zum Himmel. Wer durch denselben wandlet/der gewünnet ihm ein grossen Schatz; darinnb dar nicht wunder ist/dasß er unserer Meynung nach/so viel Mühe koste/es wird die Zeit kommen in welcher man erkaufen wird / wie so gar nichts diß alles sey/ gegen einem solchen grossen Lohn. Damit ich nun widerkehre zu denen die durch denselben wandlen / und nicht aufsehen wollen/bis sie zum End gelangen/dasß ist/so weit gereichen/dasß sie von diesem lebendigen Wasser trücken/wie dieselben anfangen sollen.

So sag ich dasß viel und alles dar an gelegen sey/dasß einer einen steiffen und enschlossenen Fursas habe nicht abzulassen/bis er dazzu gelange/es kombt gleich was da wolle/es erfolge darauff was erfolgen mag / es koste so viel Mühe es immer kosten mag/es murre darwider wer da murren wil/er gelange darnach zum End/oder sterbe gleich unter Weges/oder es ermangele ihm auch der Mühe / die die Beschwerlichkeiten so unter Weges seynd zu überwinden / es gibe nach gleich die Welt zu grund; wie dann offte geschichte / dasß man sagt: Es ist gefährlich diese hat sich hiedurch verlohren/jener ist dardurch betrogen worden ein anderer der viel gebett hat/der ist gefallen/die Tugend wird dardurch geschmälert/das Ding ist nicht für Weibsbilder/sie möchren vom bösen Feind geblendet werden/es wäre besser sie thäten darsfür spinnen / sie bedörffen solcher subtileren nicht / das Vatter unser und das Ave Maria ist genug für sie. Dasß ich auch meine Schwestern/ frevolich wol ist es genug/und ist allezeit sehr gut dasß ihr euer Gebett auff solche Gebettlein gründet/die von einem solchen Mund als da ist der Mund des Herrn gesprochen worden. In diesem Fall haben sie recht; dann wann jetzt unsere Schwachheit nicht also groß / und unsere Andacht also lau wäre/so bedörffte man keiner anderen Weiß von Gebetten/ noch keiner anderer Bücher.

Wie viel daran gelegen dasß einer mit enschlossenem Gebett das Gebett anfangt.

Dahero ich dann jeso für gut angesehen (sundernahl/wie gesagt mit solchen

Iff

chen

chen Seelen rede die in anderer Beheimnissen Betrachtungen sich nicht versambeln können / und ihnen gar zu künstlich vorkommen; auch etlichen andern die einen so Sinnreichen Verstand haben / daß ihnen nichts genug ist / als dem Vatter unser etliche Anfang des Gebets / wie auch Mittel und End zu gründen / wiewol ich mich nie viel in hohen Dingen aufhalten wil. Künftliche Weiß wird man euch die Bücher nicht abnehmen können / dann so ihr für euch selber fleißig seyd / und Demuth daneben habt / so bedörffet ihr weiter nichts.

Die wort
des H.
Evange-
lij haben
Zerfasam
mehr be-
wegt als
andere
Bücher.

Ich für mein Verfohn / bin allzeit geneigt gewesen / und haben mein Em-
müß lechter versambtet die Wort des heiligen Evangelij / als sonst andere die
wolgestellte Bücher / sonderlich wan der Auctor oder der es geschrieben hat
approbit war / hatte ich keinen Lust dieselben zu lesen. So wil ich mich nun
zu dem Meister der Weißheit hinzu machen / willeiche wird mich derselbe wegen
eine Betrachtung lehren / die euch gefalle. Ich sag nicht / daß ich eine Auflegung
über dieses Göttliche Gebets schreiben wolle / dessen ich mich nicht mühen
dörffte / und seynd viel solcher Auflegungen vorhanden; und wann schon solch
keine zufinden wäre / thäre ich doch thoricke daran; wil allein etliche Betrachte-
gen über die Wort des Vatter unsers seken; dan durch viel Bücher gedenck
mich verlihren wir bißweilen nur die Andacht / an welcher uns doch so viel zu
legen ist. Dann bewußt ist / daß wann ein Meister etwas lehret / so begehrt
sich selber des jüngers Lieb zu gewinnen / und schauet zu / daß ihm das jenige
falle / was er ihn lehret / welches dann viel dazzu hilffet / dann er es besser
eben also wird auch unser himmlischer Meister mit uns thun. Dabey
ihr euch derjenigen Schrecken ganz nicht achten / die euch andere werden
sagen / weder einige Gefahr die sie euch werden fürmahlen.

Das wäre wol schön / daß ich ohne alle Gefahr auff einem Weg reisten
te / auff welchen so viel straffen über sitze / und einen so grossen Schatz
kommen. Die welt ist sonst wol geschickt dazzu / daß sie euch denselben gleich
so mit Frieden werde lassen wegragen / wo man um eines einzigen Gottes
gewinns wegen / offte viel nacht nicht schlaffen gesezt / und weder Leib noch
ruh läßt. So dann / wann ihr diesen schatz zu gewinnen / oder zu stellen
der Herr spricht / daß ihn die Gewaltthätigen zu sich reißen / durch die
Lantstrassen wandern / und durch einen sicheren Weg / durch welchen unser
nig und alle außerevehlet und Heiligen gereyset seynd; so man euch
ge ich / so viel Gefahr fürsagt / und so viel Forchte einjagt / was werden
jenigen für Gefahr aufstehen / die außser diesem Weg dieses Gutes zu
vermeinen? ach meine Kinder / invergleichlich viel mehr Gefahr haben sie
sie erkennen sie nit / biß daß sie sich in die rechte wahre Gefahr gestürzt befinden.

Der weg
des Ge-
bets ist
nicht ge-
fährlich.

Das ein und zwanzigste Capitel. 115

es niemand ist der ihnen die Hand biete/ und verlieren das Wasser miteinander/ daß sie weder wenig noch viel darvon trincken/ weder auß den ränlein noch auß den bächen. Ihr sehet aber selber wol / wie beschwerlich dieser Weg seyn muß/ wann man kein röpfflein Wassers hat/ wo man mit so vielen austretten hätte/ ohne zweiffel wan sie am besten kempffen werden/ werden sie vor Durst sterben. Dann ob wir schon nicht wolten/ meine Töchter/ so wandern wir doch alle diesem Drinnen zu/ zwar auß unterschiedliche Weis.

Darumb so glaubt ihr mir/ und laßt euch von niemand verführen/ der euch einen andern Weg zeigen wolte/ außser dem weg des Gebets. Ich sage aber jetzt/ ob dieß Gebett für alle in gemein / innerlich oder mündlich seyn müsse/ allein für euch sag ich/ daß ihr so wol eines / als das ander bedörffet. Diß ist das Amt der Ordenspersoner; wer euch für sagen würde/ daß dieß gefährlich sey/ den haltet für die Gefahr selber/ und meydet ihn/ und vergesst dieses Raths nicht/ denn vielleicht werdet ihr desselben bedörffen. Wann ihr keine Demuth hättet/ oder die anderen Tugenden/ daß wäre wol gefährlich; daß aber der Weg des Gebets ein gefährlicher Weg seyn solle/ daß wolle Gott nicht.

Dar es scheint eben/ als sey es ein Hund des bösen Feinds/ daß man dergleichen Forcht einjaget/ (wie er dar alle seine Arglist gebraucht) dardurch er etliche zum Fall gebracht hat/ die dem Gebett ergeben waren. Sehet was doch dieß für eine große Blindheit sey/ daß man nicht in acht nimbt/ daß in der Welt so viel tausend/ wie man sagt/ in kessereyen gerathen seynd/ und in schwere Sünden die das Gebett weder geliebt noch genusst haben/ was es sey; und unter diesen so vielen/ so irgend der böse Feind etliche wenige/ die dem Gebett abwarreten/ die da leicht gezeilet könen werden/ zum Fal gebracht/ damit er also seinen Handel besser schaffe/ hat er hierdurch den anderen eine solche Forcht eingerieben/ in denen Sachen die die Tugend betreffen. Diejenigen die sich unter diesen Schein davon entschuldigen/ die mögen sich wol fürsehen/ dan sie stiehen das Gute/ damit sie sich vom bösen entledigen. Niemahl hab ich ein schädlichem Hund gesehen/ als diesen/ und scheinet er komme vom Teuffel her. O her/ nimb dich deiner Sachen an/ siehe man verstehet dir deine Wort unrecht/ und hundersich/ laß doch der gleichen schwachheiten nicht zu/ in deinen dienern.

Diß ist dannoch sehr gut/ daß ihr allezeit etliche finden werdet / die euch benützen; dan diese Engenschafft hat ein wahrer Diener Gottes/ den seine Majestät erleuchtet hat/ den rechten Weg zuerkennen / daß er durch diese Forcht/ und schrecken/ mehr Begierd bekommet / darvon nicht abzulassen. Ein solche mercket und sihet klar/ wohin der böse Feind den Greich richte/ darumb entweichet er ihn / und schlägt ihm den Kopff voneinander / welches dem bösen Feind

Drumb soll man sich darvon nicht abschrecken lassen.

Alzeit secht Gott jemand/ der denen die von anderen



geschredt
werden
wider ein
Hertz
mache.

Feind mehr schmerzet / als ihn alles das / was ihm andere zugefallen thut / so
freier. Wan irgend zu Zeiten ein Durub enstehet / auß einem Vntraut davor.
böse Feind außsät / also das er gleichsam alle halb blind nach sich ziehet / weil
es unter dem Schein eines guten Eyffers geschicht; wann alodan Gott einen
erweckt / der ihnen die Augen eröfnet und sagt / das sie zusehen sollen weil ihnen
der Teuffel einen Nebel für die Augen gemache / damit sie den weg nit sehen:
wie groß erscheint hie die Macht Gottes? in deme bisweilen ein oder zwey
Menschen die die Wahrheit sagen / mehr vergnügen und richen / als ihrer viel
mit einander; algemach entdecket er ihnen den Weg wider / und gibe ihnen Grot
herg und muth darzu. Sage jemand das bey dem gebett gefahr sey / so beweist du
ihnen hergegen wie gut das Gebett sey / wo nit mit Worten / jedoch mit wercken.

Sagt jemand es sey nit gut das man communicire / so thu du es alodan
desto öfter; dan wann also einer oder zwey seynd die ohne Forcht und schen
thun / was da besser ist / so gewünne der Herr also bald / mach und nach wider was
verlohren war. Thut euch derhalben / meine Schwestern / aller dieser Forchte ab
und achtet in solchen Dingen niemahl auff des Pöfels sagen / und nehmet in acht
das jeso keine Zeiten seynd / das man allen glauben solle / sondern allein dem
Ihr dem Leben Christi werdet gleichförmiger sehen. Bestiebt euch ein reines
wissen zuhaben und alle ding dieser welt zuveracht und alles festlich zugucken
was unsere Mutter die heilige Catholische Kirch glaubt / so sehet ihr sicher das
Ihr auff einem guten weg wandlet. Lasset solche Forchte fahren wie gelage / wo
nichts zuforchten ist. So euch jemand dieselbe einjagen wil / so haltet jhr
mit Demuth diesen Weg für / und sagt / das jhr eine Regel habt / die euch gelich
ter / ohne auffhören zubetten / (dan diß besthet sie /) und das ihr dieselbe betten
müßet. Sagen sie / jhr sollet mündlich betten / so fragt sie / ob auch der Be
stand und das Hertz darbey sey soll / und auff das mercken / was man sag
sagen sie ja darzu / (wie sie dann nicht anderst werden sagen können) so sehet
selber wol / wie sie bekennen das jhr nothwendig auch das innerliche Gebett betten
müßet / ja auch gar die beschaulichkeit / so sie euch Gott als dan verleschen wil.
Der seye in ewigkeit gebenedeyet / Amen.

Das zwey und zwanzigste Capitel.

Erkläret / was das innerliche Gebett sey / 11.

Das
münd
liche

Ihr sollet wissen / meine Töchter / das es nicht darinn bestehe / das
etwas / ein innerliches Gebett sey oder nicht sey / das man den Mund
verschlossen halte. Dan wann ich also rede / das ich mit ganzem Gemüthe
aufstehe